Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 20½ Ngr., durch die Post 25 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.

Auflage: 24000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München — Daube & Co in Frankfurt a. M. — Fr. Vogler in Chemnitz — Havas, Laffite Bullier & Co. in Paris

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Inserate werden Marienstraße 13 angenommen bis Ab. 5 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Klostergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfg. Eingesandt die Zeile 3 Ngr.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen u. Personen nehmen wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Nachnahme entgegen. Einzelne Nr. 1½ Ngr. Auswärtige können die Zahlung auch auf eine Dresdner Zeitung anweisen. Die Exp.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Nr. 156. Neunzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. **Dresden, Freitag, 5. Juni 1874.**

Politisches.

Da haben wir's! Es war ja vorauszusehen, daß die abnorme Hitze so manches Correspondenten-Gehirn in Wallung bringen würde — merkwürdig aber, daß gerade wir Sachsen von den Combinirungskünstlern in Madrid und London zum hundsträglichen Scherzando ausersehen sind. Die Nationalliberalen reiten schon so viel auf uns herum — nun sitzen gar die Vollblut-Don-Quixote's uns auf: „Der König Albert von Sachsen entsagt der sächsischen Königskrone und tritt als Bewerber um den spanischen Thron auf." So und nicht anders schreibt man der „Neuen freien Presse" (Nr. 3508) aus Madrid und der Correspondent fügt ganz gemüthlich hinzu: Sachsen würde an den deutschen Kaiser abgetreten werden. Der Nationalliberalismus hat den Sonnenstich, das ist klar und man kann sich die krankhaften Erfindungen der Partei nur erklären, daß sie, von vielen Mißerfolgen ärgerlich dadurch gemacht, in den wildesten Phantasien Tröstung sucht. Sachsen ist ihnen entgangen, der gesunde Sinn der Bevölkerung zieht sich, wo er ja ihren Sirenengesängen gelauscht hat, mehr und mehr von den Truggebilden der Vaterlandslosen zurück, und weil ihnen Sachsen entgangen ist — schenken sie's dem Kaiser.

Mit verbissener Wuth schreiben alle nationalliberalen großen und kleinen Organe und Orgänchen gegen den Ukas des Ministeriums Nostitz, welcher dem Leipziger Stadtmoniteur das Amtsblattlicht ausbläst. Wenn nur die Herren so ehrlich wären zu erzählen, was dieser Verfügung Alles vorausgegangen ist! Die Verfügung an sich hat, wie jede, welche der Freiheit der Presse zu Leibe geht, unsern Beifall keineswegs. Wir würden sehr kurzsichtig sein, wenn wir jenem Blatt, weil wir's tüchtig gehaßt haben, den Strick gönnten, mit welchem es der Minister strangulirt. Heute Dir — morgen mir! Das gilt nirgends drastischer wie in der Journalistik. Aber geht denn Herr v. Nostitz einer Preßfreiheit zu Leibe? Hat überhaupt das Leipziger Tageblatt jene freie Meinung, jene Unabhängigkeit, für welche die gesammte collegiale Presse einstehen könnte? Mit Nichten. Wer heute in irgend einem Verhältniß sich Jemanden zu Dienstleistungen engagirt, der kann verlangen, daß dieser Jemand vor ihm die Mütze zieht und anständig guten Tag und guten Weg sagt. Wenn das Leipziger Tageblatt in solchem Abhängigkeitsverhältniß zur Regierung sich unbequem fühlte, warum behielt es seine amtsblättliche Livree? Ein Privileg haben andern Blättern gegenüber, massenhafte Insertionssummen schmunzelnd einstreichen und dann sich geberden als sei man kein eingespannter Gaul, sondern ein freies Fohlen auf fetter Weide, — das nimmt sich komisch aus. Ueber die Politik des „Tageblattes" wissen wir nichts Neues zu sagen, sie ist uns stets zuwider gewesen und hat nur die Tendenz befolgt, mit kleinlicher Schadenfreude die Splitter in unserm Lande mikroskopisch zu vergrößern, daneben aber den Balken in des Nachbars Garten nicht nur geflissentlich nicht zu sehn, sondern auch aus dem bekannten großen Weihrauchfaß so gründlich schwarz weiß zu qualmen, daß männiglich vor diesem Dampf und Anbetungseifer erstaunte. Wir konnten uns über diese vaterlandslose Blindheit — wir wollen's nicht Bosheit nennen — des Oefteren moquiren. Aber die Regierung ist nur im Recht, wenn sie ihr Amtsblatt-Nr. so und soviel zu einem Tone anhält, das einigermaßen die Parlamentsmitglieder und die constitutionellen Behörden des Inlandes annähernd so anständig behandeln, wie auswärtige Institutionen und Personen. Einen Schlag gegen die Preßfreiheit hat Herr v. Nostitz also gar nicht geführt — eher einen Schlag gegen die gang und gäbe Amtsblattswirthschaft. Denn es ist leicht einzusehen, daß der geringe Werth privilegirter Blätter, welche ex officio für die Regierung schreiben, weithin aufgewogen wird durch die Fatalitäten, wie sie jetzt in Leipzig zu Tage treten. Für ihre Meinungsäußerungen hat die Regierung die Leipziger Zeitung und das Dresdner Journal. Im Uebrigen bedarf sie der Amtsblättchen nicht, so lange sie sich auf eine Majorität in der Kammer oder im Lande stützt und es ist eine abfällige Kritik in Nebendingen, zuweilen wohl gar von Nutzen zur bessern Erkenntniß der Wahrheit. Publicationen der Behörden gehören, wie der Wortlaut besagt, dorthin, wo überhaupt von Publicität die Rede sein kann: das heißt in die verbreitetsten Blätter, nicht in die Loyalsten. Kann die Regierung das Amtsblattwesen entbehren, so wäre es ein Zeugniß ihrer Stärke. So lange aber freilich der Amtsblattzwang noch besteht, wäre es ein unverzeihliches Zeichen von Schwäche, wollte die Regierung in ihren grünweißen Vorpostschilderhäuschen die schwarzweißen Spatzen nisten lassen.

Die Nachricht von der Ablehnung des Reichs-Civilehegesetzes im Bundesrath war verfrüht. Der bairische Bevollmächtigte hatte keine Instruction und so ward die Abstimmung — die allerdings trotzdem ablehnend ausfallen dürfte — vertagt.

In Bohemien werden zu Anfang Juli, also zum vierten mal binnen Jahresfrist, die Ergänzungswahlen zum Landtage ausgeschrieben. Wie sich Alt- und Jungczechen diesmal verhalten werden, kann Niemand bestimmt wissen. Doch bleibt zu erwarten, daß die 84 ausscheidenden Alten mehr oder minder wiedergewählt und somit die Strike-Politik im Landtag fortgesetzt werden sollten. Die Jungen, welche zwar opponiren, aber doch nicht fruchtlos wegbleiben wollen, beabsichtigen indeß großartige Wahlanstrengungen.

In Frankreich dauert der unerquickliche Streit in der Assemblee fort. Erst die Auflösung der Assemblee oder eine gesunde neue Parteibildung aus linken Elementen kann frisches Blut in die Venen der armen Gallier bringen. Nicht ohne Belang ist die Notiz, daß Frankreich jetzt die Flüchtlinge aus der Commune von Cartagena, welche s. Z. Algier erreichten, an Spanien ausliefert. Allerdings nur die, welche als Züchtlinge gravirt waren.

Locales und Sächsisches.

— Se. Maj. der König Albert und die gesammte Königl. Familie haben gestern, als am Frohnleichnamsfeste, Se. Majestät zum ersten Male in seiner Eigenschaft als regierender König, der feierlichen Procession beigewohnt. Nachmittags besuchte der König mit hohem Gefolge die neue russische Kapelle an der Reichsstraße, deren Einweihung zu heute bevorsteht. Se. Maj. war erfreut über die gediegene Einrichtung des neuerbauten Gotteshauses.

— Der kaiserliche Postdirector Rothmaler zu Chemnitz hat vom deutschen Kaiser den rothen Adlerorden 3. Classe mit der Schleife erhalten.

— Vom 1.—3. Juni c. tagt bekanntlich die Normalaichcommission für Deutschland durch die von den verschiedenen Bundesregierungen, mit Ausnahme Baiern's, gewählten Vertreter. Die königl. sächsische Staatsregierung ist darin durch den Geheimrath Dr. Hülße vertreten.

— Nach einer Verordnung des Finanzministeriums vom 2. d. kommt der Kalenderstempel im Königreiche Sachsen vom 1. Juli d. J. als dem Tage des Inkrafttretens jenes Gesetzes an in Wegfall. Es finden daher von diesem Zeitpunkte an Kalenderstempelungen nicht weiter statt.

— Landtag. Auch die gestrige Sitzung der 2. Kammer währte knapp ¾ Stunden, die Tagesordnung brachte nur mündliche Berichte der 4. Deputation. Die Petition ad a. von Möbius in Gohlis bei Leipzig (Ref. Abg. von Ehrenstein) Restitution von Salzsteuern betr., wurde, da der Gegenstand nicht Landes-, sondern Reichssache sei, nach dem Deputations-Vorschlag einstimmig als unzulässig erklärt. — Die Beschwerde Petition von Bosek und Genossen in Zwickau betreffs des dortigen Eisenbahn-Consum-Vereins (Ref. Abg. Eysold) wurde gegen 4 Stimmen nach dem Deputations-Vorschlag auf sich beruhen gelassen, obgleich Abg. Mirbach hervorhob, daß er in dem Gutachten der Deputation nicht allenthalben das Beschwerderecht der Staatsangehörigen so respectirt fände, wie es sein sollte, und wünschen müsse, daß das Beschwerderecht doch mehr gewahrt werden möchte. — Die Beschwerde des Gerdorfer Steinkohlenbau-Vereins und Hiersche's in Leipzig, die Abentrichtungen bei Besitzveränderungen von Steinkohlenmarken betr. (Ref. Päßler) wurde unter Aneignung des betr. Berichtes der 1. Kr. ebenfalls und zwar einstimmig abgelehnt. — Hierauf referirt Dr. Meischner über die Beschwerde der Anna Dörichel in Dresden, wegen angeblich unschuldiger Bestrafungen. Genannte hatte, noch ehe sie zum Gefängniß abgeführt und später unter Vormundschaft gestellt worden war, an „den hohen Landrath" eigenthümliche Schriftstücke ergehen lassen, die aber weiter keinen Erfolg hatten, als diese Beschwerden als unzulässig beizulegen. Abg. v. Ehrenstein referirte hierauf über die Petition Hildebrand v. Einsiedel's in Jena, Lehns- und Geschlechtsfideicommißgesetz betr., ferner über die Petition der subalternen Beamten Theile u. Gen. in Leipzig, nachträgliche Verleihung der Staatsdienereigenschaft betr.; weiter über die Beschwerde von Julius Matthes hier, eine Erbschaft betr. (Petent erscheint bereits zum vierten Male bei der Kammer, allemal ohne Erfolg), und endlich über die Petition des Vereins für Naturheilkunde in Chemnitz, Impfzwang betr., doch haben alle diese Petitionen und Beschwerden in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der ersten Kammer den Erfolg, daß sie nach den Deputationsvorschlägen auf sich beruhen bleiben sollen. Auf Einladung des Präsidenten der 2. Kammer fand gestern Nachmittag 3 Uhr eine Dampfschiff-Excursion nach Villnitz statt. Sitzung heute ½12 Uhr, da amtliche Abhaltung des Präsidenten diesen späten Anfang bedingt.

— Die durch die beschlossenen Gehaltserhöhungen der Beamten sich nöthig machenden neuen Etatsaufstellungen sollen bei einigen Ministerien bereits fertig, bei den übrigen aber der Art in Angriff genommen worden sein, daß mit ziemlicher Gewißheit angenommen werden kann, daß der erhöhte Dienstgenuß den Beamten schon mit dem 1. Juli d. J. zukommen wird.

— In dem von Herrn Civilingenieur Friedr. Siemens auf seiner Dresdner Glasfabrik erbauten Versuchsofen für Leichenverbrennung fand am 2. d. M. Nachmittag 5 Uhr die erste Verbrennung statt, bei Anwesenheit des Herrn Prof. Dr. Reclam aus Leipzig, Herrn Medicinalrath Dr. Küchenmeister, Herrn Hofrath Prof. Dr. Fleck und mehrerer anderer sich lebhaft für die Sache interessirenden Herren. Der Versuch wurde mit 3 Hunden und einem Pferdehinterschenkel im Gewicht von zusammen 123 Pfund vorgenommen. Nach Verlauf von 1½ Stunden wurde der Ofen geöffnet und es stellte sich heraus, daß die Hunde vollständig verbrannt waren, während der Pferdeschenkel noch unvollkommen verbrannt und angeschwärzt erschien, also noch einer verstärkteren Einwirkung seitens der heißen Luft bedurfte. Es wurde in Folge dessen am andern Morgen bei Anwesenheit derselben Herren der Versuch wiederholt und zwar mit der größeren Hälfte eines Pferdes im Gewicht von 202 Pfund. Die Einwirkung der erhitzten Luft (also keineswegs helle Flamme) ward verstärkt, nach 2 Stunden war der Proceß der Verbrennung vollständig beendet. Als Ueberrest stellte sich eine weiße Asche mit mürben Knochensplittern gemischt im Gewichte von 16 Pfund heraus. Bei beiden Versuchen war keine Spur eines übeln Geruches zu bemerken. Die anwesenden Herren waren von den Resultaten vollkommen befriedigt und glaubten dieselben das Problem der Leichenverbrennung durch den Siemens'schen Ofen vollständig gelöst. Aus den Versuchen läßt sich schließen, daß ein menschlicher Leichnam in 1¼ Stunde vollständig verbrennt. Nach Rückkehr des Herrn Prof. Dr. Reclam, der sich gegenwärtig nach der Schweiz begiebt, um dort über Leichenverbrennung zu sprechen, sollen Versuche mit menschlichen Leichen gemacht werden, denen sich hoffentlich keine Schwierigkeiten von Seiten der Behörden entgegenstellen werden.

— Vor einiger Zeit machte die Nachricht die Runde durch verschiedene Blätter, daß dem sozialdemokratischen Volksverein zu Meerane die Abhaltung eines Volksfestes untersagt worden. Jetzt ist ihm dieselbe nachträglich unter der Bedingung gestattet worden, daß sich die Theilnehmer aller rothen Abzeichen, Fahnen, Halsbinden, Schleifen, Schärpen und dergleichen enthalten.

— Während der derzeitigen Beurlaubung des hiesigen preußischen Gesandten, Grafen Solms, hat Graf Herbert von Bismarck, der älteste Sohn des deutschen Reichskanzlers, die Leitung der Geschäfte der Gesandtschaft übernommen.

— Vergesse Niemand nunmehr schleunigst die Bezahlung seiner Gewerbe- und Personalsteuer pro 1. Termin 1874 zu bewirken. Nur noch wenige Tage und den pflichtvergessenen Bürgern und Denjenigen, die es werden wollen, sendet der hohe Rath unangenehmen, bewaffneten Besuch. Also — in den Beutel gegriffen; es hilft ja doch nichts. Seinem Schicksal entgeht in dieser Hinsicht Keiner!

— Die Exkursion des Gewerbevereins am 3. Juni unter Leitung des Herrn Vorstand Walter war mühevoll, aber sehr dankbar. Die zwischen 2—300 betragende Anzahl der Theilnehmer begab sich in fünf Sectionen von Werthmanns Hotel in Neustadt aus zunächst nach der Schuhmacherfabrik des Herrn Martin Schmid. Dieselbe fertigt nur Damen- und Kinderschuhe (außerdem Schäfte zu Herrenstiefeln) und betreibt Alles, soweit möglich, durch Maschinen. Wie rasch hier ein Paar Schuhe zu Stande kommen, davon macht sich der Unkundige keinen Begriff. Freilich werden sie trotzdem bis zur Stunde nicht billiger. Eine Maschine schneidet mit staunenswerther Geschwindigkeit nur Sohlen, eine zweite nur Absatzstücke; die Sohlenaufnahmemaschine fertigt täglich 300 Stück, andere Maschinen pressen die Sohlen (statt des Klopfens), setzen die Oesen ein, 40—50 Nähmaschinen nähen das allerdings mit der Hand nach Schablonen zu schneidende Oberleder mit den Gummieinsätzen ꝛc. zusammen. Täglich werden durchschnittlich 36 Dutzend Paare von den verschiedensten Sorten gefertigt. Die Fabrik beschäftigt zur Zeit 30—40 männliche Arbeiter und gegen 50 weibliche Arbeiterinnen, ca. 500 beiden Geschlechts in und außer dem Hause. (Ein Detailverkauf für Dresden findet zur Zeit nicht statt; den Alleinverkauf der Fabrikate für Deutschland hat die Firma Ewald und Bredt in Leipzig — wir Dresdner kaufen also wahrscheinlich hier gefertigte Waaren erst aus der dritten Hand. — Von hier aus begab man sich nach der Leder- und Militäreffektenfabrik, vormals Hr. Thiele. Genannte Fabrik ist mit einer größern Gerberei verbunden, und fertigt außer Militäreffekten (Pickelhauben für Infanterie, Feuerwehrhelme, Lederthelle zu den Schützenkäppis, Tornister ꝛc.) namentlich Treibriemen für Maschinen, von denen einzelne Exemplare ungewöhnlicher Breite neben gewöhnlicheren zu sehen waren. Ein großer Theil derselben hat nicht zusammengenähte sondern getittete und hierauf in besonderen Pressen gestanzte, vorher abgeschärfte Endtheile, die gleich dauerhaft als genähte sein sollen und viel rascher herzustellen sind. Auch hier waren, soweit thunlich, Handmaschinen aufgestellt. Die Fabrik beschäftigt zur Zeit gegen 150 Arbeiter. — Auf der Waldschlößchenterrasse vereinigten sich die einzelnen Sektionen wieder, um nach eingenommener Erfrischung den dritten Theil des Programms, die Militärneubauten, zu besichtigen. Besondere Anerkennung verdienen hier die Herren Kriegsminister von Fabrice Exc., Oberst André, sowie mehrere andere höhere Offiziere, deren Namen dem Referenten nicht bekannt sind und die trotz der Hitze und des lästigen Staubes und Sandes selbst die Führung der einzelnen Sektionen in der zuvorkommendsten Weise übernahmen, besonders auch noch für die in bereitwilligster Weise gegebenen Erklärungen und Aufschlüsse. Die sämmtlichen Gebäude, deren Vollendung 6—8 Jahre in Anspruch nehmen dürfte, werden dann eine kleine, imposante Stadt für sich bilden und unsere Soldaten werden dann wirklich wie die Könige wohnen. Welche Erdarbeiten nöthig waren, wird man ersehen, wenn man liest, daß 350,000 Kubikmeter zu bewegen waren, von denen 280,000 Kubikmeter zur Zeit bewältigt sind. Wer das Terrain zwischen der Prießnitz und dem Waldschlößchen früher genauer gekannt hat, dürfte es zur Zeit nicht leicht wiedererkennen. Hügel sind abgetragen, Vertiefungen und Thalspalten ausgefüllt worden. Die Erdmassen werden sämmtlich mittelst Eisenbahnen transportirt. Längs der gesammten Etablissements, die 3 Kilometer Längsfront einnehmen werden, zieht sich die überall 30 Meter breite, noch zu chaussirende Militärstraße hin, vom Waldschlößchen ab bis zur Prießnitz von einer 1½ Meter dicken, vom Grunde aus, wenn Referent nicht irrt, stellenweis 9 Meter hoch zu erbauenden Futtermauer begrenzt, die etwaige Erdrutschungen verhütet und über welcher sich die zwei großen Infanteriekasernen, je 400 Meter lang, eine Längsfront von 1 Kilometer einnehmend erheben werden. Jede derselben ist für ein Regiment bestimmt und werden dieselben, nach den vorgelegten Plänen und Zeichnungen zu urtheilen, nicht nur einen imposanten Anblick gewähren, sondern auch äußerst gesund und wohnlich eingerichtet werden. In das Souterrain werden beispielsweise die Küchen, Essäle und Kasernenwirthschaften, die Aufwasch-, Wasch- und Baderäume, die Offizierbäder und Offiziersküche gelegt; die nöthigen Wassermassen, der städtischen Wasserleitung entnommen, wird eine besondere Wasserleitung herbeiführen. Zur Zeit hat man zwei Brunnen gegraben, die bei nicht allzugroßer Tiefe das nöthige Wasser abgeben. Im Parterre finden sich die Wohnungen der verheiratheten Soldaten, und zwar sind für jede Familie 2 Stuben und eine geräumige Kammer in Aussicht genommen. In den 3. Etagen werden sich die Wohnungsräume und Schlafsäle der Leute, für welche erstere 18 Grad, letztere 10 Grad Normalwärme, jedenfalls nach Reaumur herzustellen sind, obwohl uns die erstere Zahl etwas hoch dünken will, im Mittelbau die Offizierswohnungen, Offizierskasino ꝛc. zu finden sein. Nach der Militärstraße würden dieselben keine Frontausgänge haben, drei eiserne Gitterthore führen auf das hinterliegende Plateau, das durch Mauern mit Seitenausgängen, im Hintergrunde noch andere, namentlich Wirthschaftsgebäude tragend, abgeschlossen wird. Imposant und großartig wird das Exercierhaus ausgeführt werden. Die Schützenkaserne, die mit den übrigen Gebäuden in Verbindung gebracht wird, wird sich gegen diese Gebäude, soweit aus den Zeichnungen zu ersehen, wohl beinahe wie ein Zwerg ausnehmen. Der von der Militärstraße aus nach der Elbe zu liegende Rest des bedeutenden Complexes soll nach Angabe des Herrn Kriegsministers von Fabrice zu Parkanlagen für die Soldaten umgeschaffen werden. In der Nähe derselben wird sich auch das neu zu erbauende Fletcher'sche Seminar erheben, also Schulpeiniger und Soldaten in directester Nähe. Die Verbindung zwischen dem von der Prießnitz aus nach dem Waldschlößchen gelegenen Plateau, das die vorgenannten Gebäude aufnehmen wird, mit dem zwischen der Königsbrückerstraße und der Prießnitz gelegenen zweiten, vermittelt eine große Ueberbrückung des Prießnitzthales. Für diesen, 5 Etagen hohen Viaduct, dessen Pfeiler 23 Meter hoch werden und über die Militärstraße, also 30 Meter breit, geführt, waren colossale Gründungen nöthig. Mit welcher Genauigkeit hier zu Werke gegangen wird, zeigte ein neben aufgestelltes Nivellirinstrument, das täglich genau eingestellt wird, aber bis zur Zeit noch keinen Millimeter Senkung der Pfeiler ꝛc. gezeigt hat. Der eine derselben, von Italienern gebaute, zeigte sich schon weit vorgeschritten, was dem außerordentlichen Fleiße dieser Leute, die die Arbeit in Accord bekommen, dabei auch mit keinen deutschen zusammen arbeiten, zuzuschreiben ist und von dem Führer, Herrn Oberst André, dem technischen Leiter des Baues, besonders hervorgehoben wurde. Während den an einem anderen Pfeiler thätigen deutschen Arbeitern in voriger Woche 1 Thlr. 5 Ngr. pro Tag ausgezahlt wurde, hatten sich die Italiener beinahe das Doppelte, 2 Thlr. 5 Ngr., verdient. Freilich arbeiten sie dabei oft bis Abends 10 Uhr, richten sich für den folgenden Tag alles Nöthige her, sind äußerst sparsam und können also unseren deutschen Arbeitern als ein treffliches Vorbild